



EV. KIRCHENGEMEINDE
BERNLOCH, MEIDELSTETTEN
MIT OBERSTETTEN



03.05.2020

Lesegottesdienst am Sonntag Jubilate: Jubel

Wir feiern Gottesdienste im Namen Gottes des Vaters und des Sohnes und des Heiligen Geistes. Amen
Jubilate heißt der Sonntag heute.

Das kommt aus Psalm 66,1: „Jubilate Deo, omnis terra“ = „Jauchzet Gott, alle Lande!“

Jauchzen, Jubeln ... in dieser Zeit? Passt das? Ist das nicht deplaziert oder gar zynisch?

Worüber und wann haben sie zuletzt gejubelt? So richtig gejubelt. Überlegen Sie mal kurz!

Jubilate ist der 3. Sonntag nach Ostern, weil da die Schöpfung jubelt. Wie die Auferstehung über den Tod triumphiert, so jubelt die Schöpfung, die neues Leben zeigt.

Das beten wir nun auch im **Psalm 66:**

Jauchzet Gott, alle Lande!

Lobsinget zur Ehre seines Namens; rühmet ihn herrlich!

Sprecht zu Gott: Wie wunderbar sind deine Werke!

Alles Land bete dich an und lobsinge dir, lobsinge deinem Namen.

Kommt her und sehet an die Werke Gottes, der so wunderbar ist in seinem Tun an den Menschenkindern.
Er verwandelte das Meer in trockenes Land, sie gingen zu Fuß durch den Strom;
dort wollen wir uns seiner freuen.

Er herrscht mit seiner Gewalt ewiglich, seine Augen schauen auf die Völker.

Die Abtrünnigen können sich nicht erheben.

Lobet, ihr Völker, unsern Gott, lasst seinen Ruhm weit erschallen,
der unsre Seelen am Leben erhält und lässt unsere Füße nicht gleiten.

Kommt her, höret zu alle, die ihr Gott fürchtet; ich will erzählen, was er an mir getan hat.

Zu ihm rief ich mit meinem Munde und pries ihn mit meiner Zunge.

Wenn ich Unrechtes vorgehabt hätte in meinem Herzen, so würde der Herr nicht hören.

Aber Gott hat mich erhört und gemerkt auf mein Flehen.

Gelobt sei Gott, der mein Gebet nicht verwirft noch seine Güte von mir wendet.

Ehr sei dem Vater...

- **Eingangsgebet:**

Herr, du rufst uns zum jauchzen und Jubeln auf. Als Teil deiner Schöpfung dürfen wir das ausdrücken, was wir von Ostern her von dir mitbekommen haben: Die Hoffnung auf ein neues Leben. Wir dürfen dir unseren Dank sagen. Und auch wenn wir darauf schauen, was du deinen Kindern Gutes getan hast und was du uns auch persönlich Gutes geschenkt hast, kann uns das Grund zum Jubel geben. Hab Dank für alle Bewahrung, für dein Mitgehen und auch für die Zuversicht.

Doch in dieser Zeit spüren wir nicht nur Freude, sondern auch viel Begrenzung, viel Enge und Einschränkungen. Wir leiden an dem, was gerade nicht möglich ist, worauf wir verzichten müssen. Und auch das dürfen wir heute vor dich bringen. Wir hören in uns hinein und das, was obenauf liegt, ob es Lob oder Klage oder Bitte ist, wir sagen es dir im persönlichen stillen Gebet.

→ **Stilles Gebet**

Gelobt sei Gott, der mein Gebet nicht verwirft noch seine Güte von mir wendet. Amen.

- **Predigt**

Zum Jubel fallen mir Bilder ein wie beim WM-Finale 2014, als Deutschland Weltmeister wurde. Menschen, die sich nicht kennen, liegen sich in den Armen, schreien ihre Freude hinaus ... das kann man für verrückt halten oder man freut sich, dass so ein Jubel möglich ist. Echter Jubel ist spontan und manchmal heftiger als man sich das selbst zutraut.

Und dabei ist Jubeln mehr als sich zu freuen. Sich freuen, das kann man auch im Stillen, dezent kann man sich freuen, oder sich im Herzen freuen. Jubeln, Jauchzen, das hat schon ein bißchen was mit Kontrollverlust zu tun. Gejubelt wird nicht nach Protokoll. Jubeln gibt Freude oder Begeisterung einen Ausdruck oder lässt einen auch mal emotional explodieren. Jubel ist ein Überschwang von Freude. Jubel kommt spontan, überkommt einen quasi.

Ich habe heute 2 Predigttexte, die miteinander zu tun haben und in beiden spielt der Jubel eine Rolle.

Predigttext #1 Vor dem Jubel: Jer 33,1-3.10+11 (aus der Übersetzung „Hoffnung für All“, HfA):

Während Jeremia im Wachhof gefangen gehalten wurde, redete der HERR ein zweites Mal mit ihm: ² »So spricht der HERR, der allmächtige Gott, der die Erde geschaffen und fest gegründet hat: ³ Rufe zu mir, dann will ich dir antworten und dir große und geheimnisvolle Dinge zeigen, von denen du nichts weißt!

Jeremia sitzt im Gefängnis. König Zedekia hat ihn in Quarantäne versetzt, weil er prophezeit hatte, dass der Jerusalem und der Tempel eingenommen wird. Das war wohl ein bißchen zu pessimistisch für den König und so sperrte er ihn weg. Nicht gerade eine Situation für großen Jubel. Doch in die Zellenquarantäne spricht Gott: „Rufe zu mir!“ Das kann man auch aus der Zelle: Zu Gott rufen. Beten. Und dann kommt als Antwort eine Verheißung, in der der Jubel angekündigt wird.

¹⁰ Ihr sagt: ›Unsere Stadt ist verwüstet, es leben keine Menschen und Tiere mehr darin.‹ Ja, ihr habt recht: Die Städte Judas und die Straßen Jerusalems sind wie ausgestorben. Doch ich, der HERR, verspreche euch: ¹¹ Überall wird wieder Freude und Jubel herrschen, es wird fröhliche Hochzeitsfeiern geben. Ihr werdet hören, wie die Menschen mich preisen und sagen: ›Lobt den HERRN, den allmächtigen Gott, denn er ist gut, und seine Gnade hört niemals auf!‹ Ihr werdet sehen, wie sie wieder in den Tempel gehen, um mir Dankopfer darzubringen. Ja, ich wende das Schicksal eures Landes zum Guten, so wie es früher war. Mein Wort gilt!

Liebe Gemeinde, Gott sagt dem Jeremia in seiner Zellenquarantäne mit Blick auf die ausgestorbenen Straßen, dass wieder Freude und Jubel kommen wird. Freude und Jubel sind auch im Hebräischen an dieser Stelle zwei verschiedene Worte und „simcha“ ist das, was mit Jubel übersetzt wird. Freuen mit Gesang und mit Instrumenten und so steckt da mit drin. Aber Jeremia jubelt gar nicht in seinem Gefängnis.

Es gibt Zeiten, in denen sich der Jubel nicht so aufdrängt. In denen man ihn nicht so im Blick hat. Vielleicht empfindest du es in diesen Tagen so, beim Volk Israel war's in der Zeit, als Jerusalem von den Feinden leergeräumt worden war. Aber Gott lenkt den Blick auf die Freude und auch auf den Jubel.

Ich denke, das ist ganz wichtig, **dass wir grade in solchen Zeiten nicht aus dem Blick verlieren, was es an Gründen zum Jubeln gibt oder geben wird.** Wenn wir das nicht mehr sehen, wird man ganz schnell depressiv. Wir analysieren und differenzieren und diskutieren, wir schauen alles kritisch an und bleiben nüchtern und das ist alles sachlich und richtig, aber uns fehlen gerade die Momente, die uns jubeln lassen. Es gibt gerade so wenig Möglichkeiten, Freude in Jubel auszuleben. Kein Tanzen, keine Konzerte, kein Sport. Es bleiben die kleinen Jubelmomente, wie die Pflützen für die Kinder, aber auch da wird nicht gejubelt wie wenn im Kindergarten alle in den Garten dürfen und miteinander spielen.

Gott sagt dem Jeremia: „Ja, es ist eine Zeit der leeren Straßen, aber der Jubel kommt wieder. Das darf man auch aus der Zelle schon in den Blick nehmen.“ Diese Hoffnung brauchen wir, denn sie lenkt den Blick weg von allem freudlosen, in dem man steckt.

Denn was Gott dem Jeremia hier vor Augen malt ist kein verordneter, kein aufgesetzter Jubel, sondern ein authentischer. Es ist ein Jubel, der eine Reaktion sein wird auf das, was Gott schenkt. Die Leute werden jubeln und feiern und Dankopfer bringen, weil sie von Gott beschenkt worden sind. Sie werden in ihrem Jubel singen: „Lobt den Herrn, denn er ist gut!“

Liebe Leute, so einen Jubel wünsche ich mir für uns und für unser Land. Nicht nur Jubel darüber, dass alles wieder in Gang kommt wie vorher und nicht nur, dass die Fesseln der Beschränkungen endlich wieder gelockert werden, sondern Jubel darüber, dass Gott gut ist und dass wir seine Güte erfahren. Ich wünsche uns, dass wir wenn Manches wieder geht, nicht nur die Rückkehr zum Normalen darin sehen, sondern dass wir auch **den Blick dafür haben, dass Gott uns Gutes schenkt**, das wir sonst nicht sehen. Ein Immunsystem, das erstaunlich viel verkraftet, der Wunsch nach Gemeinschaft, Familien, Lebensmittel, das ist nicht alles einfach nur da. Auch jetzt in dieser Zeit und auch wenn es noch dauert: Gott ist gut und gnädig und schenkt uns mehr als wir oft erkennen.

Und da kann man nun jubeln, einfach um seiner Freude Ausdruck zu geben. Um dem, was in einem sprudelt, nach außen sichtbar werden darf. Ganz auf sich und seine Emotionen bezogen. Aber Jubel kann auch ein Ziel haben. Man kann **jemandem zu-jubeln**. Weil sie oder er etwas gemacht hat, das einen begeistert. Sportler, Musiker, das Kind mit den ersten Schritten, vielleicht auch Wissenschaftlern, wenn sie einen Impfstoff präsentieren, Politikern, wenn ihre Entscheidungen fruchten. Vor allem aber sollten wir Gott zujubeln, der uns seine Güte und seine Gnade erleben lässt.

Es ist nicht aufgesetzt, wenn wir Loblieder singen. Es ist dann authentisch, wenn wir sie mit fröhlichem und dankbarem Herzen Gott zusingen. Mit dem Blick dafür, wie gütig er zu uns ist. Und ob wir dabei dann tanzen oder Palmwedel schwenken, wie die Leute beim Einzug Jesu nach Jerusalem, oder ob das eigene Temperament etwas zurückhaltendere Formen lieber mag, das spielt dann nicht die Rolle. Wichtig ist, dass wir uns zeigen lassen, warum wir Grund zum Jubeln haben. Dass wir das in den Blick bekommen, was Gott schenkt. Darauf weist Gott den Jeremia hin.

Schon vor dem Jubel weist Gott auf sich hin und auf das, was er tun wird. Das ist interessant. Nimmt das dem Jubel nicht seine Spontantität? Ich würde sagen Nein, sondern das gibt dem Jubel eine Richtung. Das ist wichtig, denn dadurch wird der Jubel ganz wesentlich mitbestimmt. Das sehen wir jetzt, wenn ich euch den zweiten Text lese. In Jeremia 33 kündigt Gott an, dass die jubelnden Menschen ein Loblied singen werden mit dem Text: **›Lobt den HERRN, den allmächtigen Gott, denn er ist gut, und seine Gnade hört niemals auf!‹** Wenn man in der Bibel an eine andere Stelle blättert, dann kommt dort genau dieses Lied mit genau diesem Text tatsächlich vor. Wir sind jetzt zeitlich etwas weiter. Das Exil ist vorbei, die Anführer sind nach Jerusalem zurückgekehrt. 2 Jahre nach der Rückkehr beginnt man, den Tempel wieder neu aufzubauen. Ein Großprojekt ... und trotz fehlender technischer Möglichkeiten schneller fertig als der Berliner Flughafen oder Stuttgart

21, aber gut. Es ist der Beginn des Bauprojekts. Bei der Grundsteinlegung des neuen Tempelbaus wird das angekündigte Loblied gesungen. Esra erzählt davon:

Predigttext #2: Der Jubel Esr 3,10-13 (HfA)

¹⁰ Als die Bauleute den Grundstein für den Tempel des HERRN legten, standen die Priester in ihren Gewändern daneben und bliesen die Trompeten. Die Leviten aus der Sippe Asaf schlugen die Zimbeln und lobten den HERRN. So hatte es schon David, der König von Israel, angeordnet. ¹¹ Sie priesen Gott und sangen im Wechsel das Lied: »Der HERR ist gütig, seine Gnade für Israel hört niemals auf!« Als der Grundstein für den Tempel des HERRN gelegt war und die Loblieder erklangen, brach das ganze Volk in lauten Jubel aus.

Es ist noch gar kein neuer Tempel da, erst der Grundstein wird gelegt, und da schon brechen die Leute in Jubel aus. Sie brauchen das Bauwerk noch gar nicht zu sehen. Die Aussicht auf das, was entsteht, ist ihnen schon ein Zeichen dafür, wie gütig Gott zu ihnen ist. Deshalb jubeln sie und singen. Auch bei uns hat schon allein die Ankündigung Freude ausgelöst, dass bald wieder Gottesdienste stattfinden. Jetzt noch nicht, aber es wird wieder möglich sein. Das schenkt uns Gott in seiner Güte. Grund genug zum Jubeln und singen wie bei der Grundsteinlegung in Jerusalem, wenn man darin sieht, was wieder möglich wird: man hat wieder einen Ort, wo man sich treffen kann, wo man Gott anbeten kann. Allerdings ... nicht alle jubeln mit. Denn der Tempel wird ein neuer sein. Nicht mehr der alte. Und genau das macht es manchen unmöglich, mitzujubeln. Ich lese noch zwei Verse weiter:

¹² Doch während die einen vor Freude jubelten, weinten die älteren Priester, Leviten und Sippenoberhäupter laut, denn sie hatten den ersten Tempel noch gekannt. ¹³ Man konnte die Freudenschreie vom Weinen kaum unterscheiden. Der Lärm war so groß, dass er noch in der Ferne zu hören war.

Es ist ja schon faszinierend: Ein und dasselbe Ereignis ist für die Einen Grund zur Trauer und für Andere Grund zum Jubeln. Diejenigen, die zurückschauen und die Grundmauern in Ehren hielten, die jetzt überbaut werden, weinen. Das, was für sie noch der Tempel war, auch wenn es nur noch Reste waren, die nur das sehen, was verloren geht, die klagen. Aber diejenigen, die im neuen Tempel, der noch gar nicht gebaut ist, aber der kommt, einen neuen Ort der Begegnung mit Gott sehen, die jubeln. Zwei ganz unterschiedliche Reaktionen auf dasselbe Ereignis: Trauer oder Lob, Weinen oder Jubel. Es hängt davon ab, mit welchem Blick die einzelnen auf das sehen, was da passiert.

Und **genau dafür, was man sieht** – das Überbauen des Alten oder der Anbruch von Neuem – genau **dafür ist die Ankündigung an Jeremia im Vorhinein wichtig**. Auch wenn die schon viel früher war. Gott kündigt seinem Volk an, dass er aus Güte seine Kinder beschenkt. Auch wenn das heißt, dass manches neu wird. Anders. Ungewohnt. Dass nicht das Alte einfach wieder aufgerichtet wird. Die Ankündigung Gottes an Jeremia noch im ausgestorbenen Jerusalem hilft zu erkennen, dass auch das Neue von Gott gegeben ist. Sie macht möglich, dass nicht die Trauer überwiegt, sondern der Jubel aufkommen kann. Die Ankündigung bereitet darauf vor, dass der Jubel über das neue auch ein Zujubeln Gottes ist.

Ich meine, das ist etwas ganz Wesentliches auch für uns, damit wir zum Jubel und zum Lob Gottes finden. Lasst uns so in dieser Zeit auch auf unser Leben und auch auf die Welt schauen ... und auch auf die Kirche: Nicht nur das sehen, was vergeht oder vergangen ist. Was schrumpft oder was früher einmal schön war, denn dann werden wir in der Trauer stecken bleiben. Lasst uns sehen, wo Gott in dieser Welt am Werk ist, was er aufrichtet, wo man ihm begegnen kann, wo er hineinwirkt, auch wenn es vielleicht erst ein kleiner Anfang ist. Lasst uns auch in dieser Krise nicht nur das Alte wieder herwünschen, sondern Gottes Güte auch in dem finden, was neu wird, denn dann wird unsere Reaktion Jubel sein.

Möglicherweise ist manches anders, wenn die Corona-Zeit tatsächlich überwunden ist ... sofern es das gibt. Vielleicht ist es schade, dass manches nicht mehr so ist wie vorher, vielleicht teilweise auch schwer zu akzeptieren. **Ob wir jubeln werden oder in der Klage steckenbleiben, hängt aber davon ab, dass wir jetzt schon (!!) die Zusage von Gottes gütigem Handeln hören.** Dass wir mit seiner Verheißung auf das zugehen, was kommt. So wie Jeremia es gepredigt hat, als die Straßen Jerusalems noch ausgestorben waren.

Vielleicht sehen wir jetzt nur die leeren Straßen in unseren Orten, die eigenen 4 Wände, in die wir eingepfercht sind wie Jeremia in seiner Gefängniszelle. Wir müssen maskiert einkaufen, wir dürfen uns draußen nicht versammeln. Selbst in der Kirche dürften wir Gottesdienste erstmal nur feiern ohne Gesang, ohne Kontakt, mit großem Abstand in den Bänken und Einlasskontrolle und Namensliste. Wir müssen Freizeiten und Urlaube absagen, Konzertkarten verfallen und es gibt kein ChampionsLeague-Finale und keinen Eurovision Song Contest und keine Konfirmationen diesen Mai. Vielleicht ist uns jetzt noch nicht zum Jubeln zumute, aber jetzt legen wir den Grundstein dafür, dass wir danach nicht nur trauern, was alles nicht mehr ist wie vorher, sondern jubeln, was alles wieder möglich und ganz neu ist. Jetzt lenken wir den Blick auf das gütige Handeln Gottes. Wir werden Grund zum Jubeln haben, weil wir jetzt schon mit der Verheißung leben, die uns Freude ins Herz legt und der Trauer nicht unsere ganzen Emotionen überlässt. Gott ein Loblied zu singen wird nur möglich sein, wenn man auch in dem, was neu und anders wird, Gottes Wirken erkennt.

Vielleicht gibt es künftig nicht mehr Klassen mit 32 oder mehr Schülern in einem Raum. Vielleicht gibt es Modelle, Arbeitnehmer und Eltern zu sein besser verknüpfen zu können. Vielleicht werden manche Berufe im sozialen Bereich aufgewertet. Vielleicht achten wir Politiker, die nicht sich in den Mittelpunkt stellen, sondern das Gemeinwohl, auch dann wenn das heißt, unbeliebte Entscheidungen treffen zu müssen. Vielleicht kaufen wir anders ein. Vielleicht leben wir Gemeinschaft bewusster. Vielleicht haben wir mehr Blick für die Witwe, die im Haus nebenan alleine wohnt. Und vielleicht haben wir neue Berührungspunkte zur Gemeinde, die vorher nicht da waren. Vielleicht merken wir, dass die biblische Botschaft uns Hoffnung und eine Perspektive geben kann, auch wenn die menschlichen Möglichkeiten an ihr Ende kommen. Vielleicht wird unsere Sonntagsgestaltung eine andere. Ich weiß es nicht. Klar, manches soll auch einfach wieder möglich sein. Auch in Jerusalem hat man einen Tempel wieder aufgebaut, weil man wieder einen Ort wollte, an dem man Glaube gemeinsam leben kann. Nicht alles muss anders werden, keine Sorge. Aber das, was anders wird, muss man nicht betrauern, sondern kann darüber jubeln, denn es kann uns zeigen, dass Gott gut ist.

Was auch kommt, ich wünsche mir, dass dann nicht das große Weinen die Stimmung bestimmt, sondern der Jubel. Jubel, der seinen Grund in der Gewissheit hat, dass Gott gut ist. Das kann ich jetzt schon wissen und dann auch sehen, so wie Jeremia.

Amen.

- **Lied:** Du bist gut (FJ V 41)

- **Fürbittengebet:**

Du bist gut, Gott. Das wollen wir glauben und das wollen wir auch sehen. Auch jetzt in Zeiten der Begrenzungen können wir deine Güte und deine Gnade erblicken. Hilf uns, das Gute nicht aus dem Blick zu verlieren. Hilf uns, dir zu vertrauen und uns von dir durch diese Zeit begleiten und auch tragen zu lassen. Und lege die Verheißung in unser Ohr, dass wir dir auch wieder gemeinsam freudig zujubeln und dir Lieder singen werden.

Um Hoffnung bitten wir dich auch für alle, die Sorge haben. Für alle, denen nicht nach Jubel zumute ist. Denen die Klage viel näher liegt. Oder die sich sogar von dir und vom Leben abwenden. Steh ihnen bei und stärke sie. Lass sie erkennen, wofür es sich zu leben lohnt und welche Pläne du mit ihnen hast.

Wir bitten dich für alle, die in dieser Zeit anders über ihr Leben nachdenken als sonst. Lass uns dich wieder neu oder überhaupt in unserem Leben finden. Zeige uns, wie nahe und wie treu du bist.

Wir bitten dich, dass du die Maßnahmen zur Lockerung in einem guten Maß hältst. Wir bitten dich um Entscheidungsträger, die keine Einzelinteressen zur Grundlage machen, sondern in Verantwortung vor allen und auch im Fragen nach dir entscheiden. Und hilf uns allen, die Entscheidungen mitzutragen. Bewahre vor Zertrennung und wehre du den Stimmen, die das betreiben, sondern lass uns zusammenstehen.

Wir bitten dich für alles, was wieder möglich wird, aber vor allem auch für alles, was anders werden wird. Gib uns Offenheit dafür und hilf uns, Dinge anzunehmen, die ungewohnt, aber gut für uns sind. Wir bitten dich auch um Geduld und Weisheit, wann wir wieder zu Gottesdiensten zusammenkommen. Leite uns in der gebotenen Vorsicht und im erforderlichen Mut.

Wir bitten dich um Freude und Jubel über das, was du uns Gutes tust. Auch im Alltag, in Ehen und Familien, bei der Arbeit, in der Nachbarschaft. Da ist so viel Gutes, das du uns treu schenkst und erhältst. Auch das können wir neu entdecken und dir dafür unser Lob bringen.

Und da sind noch so viele Bitten und auch Fürbitten, die wir in unseren Gedanken tragen. Menschen, die wir dir anbefehlen und Situationen, wo wir dich brauchen. Alles das legen wir mit hinein in die Bitten des Vaterunsers, das wir jetzt gemeinsam sprechen.

- **Vater unser**
- **Abkündigungen**

Das Gottesdienstopfer kommt auch per Überweisung oder Brief im Briefkasten des Pfarrhauses an. Heute ist der Zweck der Opfer in der ganzen Landeskirche besondere gesamtkirchliche Aufgaben. Damit werden unter anderem die Arbeit in Schulen, Hochschulen und Kindertagesstätten in evangelischer Trägerschaft möglich gemacht. Opfer, die in der kommenden Woche eingehen, werden wir diesem Zweck zuweisen, sie können aber auch einen Opferzweck wählen und das auf dem Umschlag oder bei der Überweisung bitte entsprechend vermerken.

Der Jugendkreis trifft sich täglich um 19:30 Uhr online zum Gebet. Man darf gerne dazukommen (der Zugang ist auf unserer Webseite zu finden) oder auch an die Beter denken.

- **Segen**

Der Herr segne dich und behüte dich.

Der Herr lasse sein Angesicht leuchten über dir und sei dir gnädig.

Der Herr erhebe sein Angesicht auf dich und gebe dir Frieden.

Amen